

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 14

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

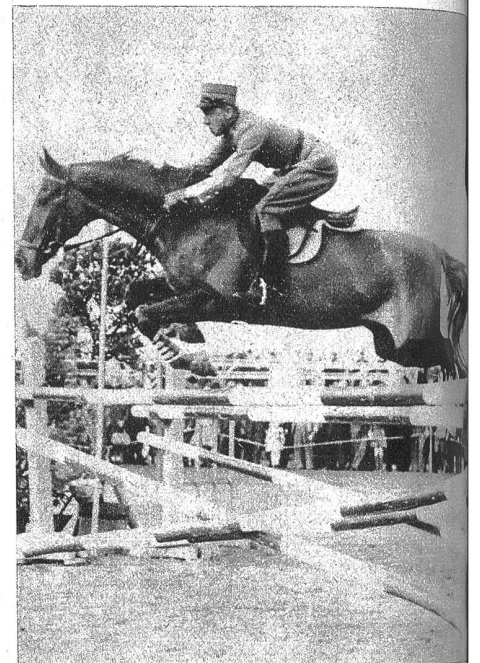
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Militär-Ski-Länderkampf Schweiz-Frankreich in Zermatt: Die siegreiche Schweizer-Patrouille: Die vier Patrouillen, welche in Zermatt im Länderkampf Schweiz-Frankreich über die 20-km-Strecke liefen, warteten mit hervorragenden Leistungen auf. Ganz überlegen zeigte sich die Patrouille Schweiz I mit (von vorn) Wm. Max Müller, Lt. Robert Zurbriggen, Gefr. Leo Supersaxo, und Sdt. Martin Zimmermann (VI Bg 18 326)



Am Ostermontag haben die Berner Young Boys mit ihrem in der Verlängerung gegen St. Gallen erzwungenen 2:0-Sieg zum zweitenmal (erstmalig 1930) den Schweizer-Cup errungen, nachdem sie zwei Tage zuvor erst in der dritten Begegnung die Young Fellows 4:2 schlagen konnten. Mit dem prachtvollen Sandoz-Pokal erkennen wir von links, stehend: Liniger, Glur, Flühmann, Stoll, Puigventos II, Trainer Volentik (Zivil), kniend: Streun, Trachsel, Knecht, Walschek, Bernhard



Die beiden Hauptprüfungen des sich vor einer Zuschauermenge abwickelnden Amriswiler Osterrennens standen ganz im Zeichen des jungen Lt. Hans Bühler. Sohn unseres bewährten internationalen Concours-Oberst H. Bühler. Er gewann mit seinem Eidgenossen „Muffa“ den Armeepreis und mit Vaters Diener „Amour-Amour“ das Jagdspringen um den Preis Amriswil VI S 18 334



Elftausend deutsche Gefangene sind allein im Kampfraum von Kaiserslautern in der Pfalz eingebracht worden. Die Liquidierung der deutschen Streitkräfte auf dem Ostufer des Rheines bildete zugleich den Auftakt zur „letzten Runde“, der Uebersetzung über den Strom und des Beginnes des Blitzkrieges mitten in Deutschland

Rechts: Die sturmflutartige Bezwingung des Niederrheins durch die Truppen Montgomerys und Bradleys setzte eine gewaltige Organisationsarbeit voraus, von welcher unser Funkbild einen instruktiven Ausschnitt aufdeckt. Im Schutze von schwerbewaffneten Traktoren werden Panzer-Landungskähne auf speziellen Rädergestellen quer durch ganz Frankreich geführt bis zum Rhein. Dort wurden dann Einheiten der amerikanischen dritten Armee ans Ostufer übergesetzt



POLITISCHE RUNDSCHAU

Rückkehr zur «guten, alten Zeit»?

an- Im Ständerat ist ein *Vorstoss* lanciert worden, um die eidgenössische Kriegswirtschaft so rasch als möglich abzubauen. Ständerat *Bührer-Schaffhausen* sprach als Einreicher eines Postulates gegen die Kosten, welche wir im Gefolge der «staatlichen Bewirtschaftung» der früher ganz privaten Unternehmungen zu tragen hätten: 600 Millionen hätten uns die Eingriffe des Etatismus ins «freie Spiel der Kräfte» gekostet. Statt dass die Wirtschaft sich entwickle, müsse sie unter dem Druck der kontrollierenden Instanzen verigeln und so fort, dem Geist und Sinne nach. Das Postulat ist schliesslich angenommen worden und wird später einmal noch gehörig diskutiert werden. Gegen seine Annahme haben sich die Sozialdemokraten grundsätzlich gewehrt. Dem Drängen der Kreise, die hinter Bührer standen — es ist die Grossindustrie, die vor allem für den Export schafft und auf grosse Exporte hofft — widerstand auch Herr *Bundesrat Stampfli*, der allerhand aufzählte, was auch zur Kriegswirtschaft gehört: Die Milchpreisgarantie, die Verbilligung des Brotes und anderes, was für die Vermeidung sozialer Spannungen sehr wichtig war, der Plan Wahlen, dem wir den vermehrten Anbau verdanken.

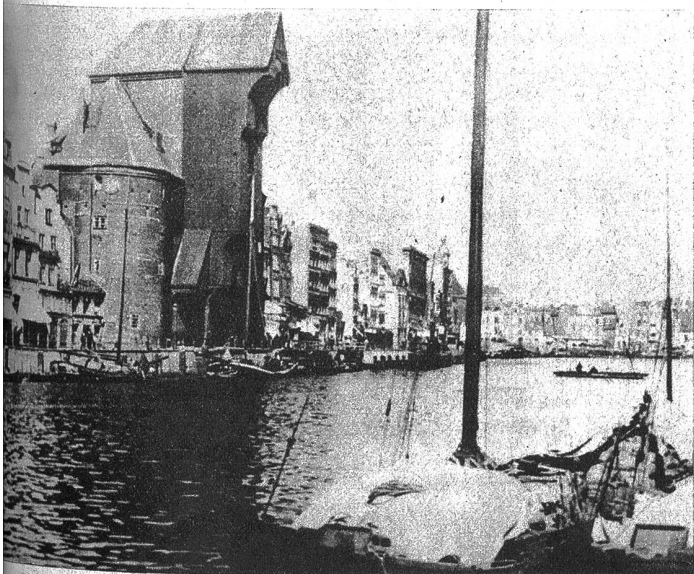
Nicht vorgerechnet hat Herr Bundesrat Stampfli dem Postulator gewisse *Kosten*, die *jeweilen beim Einbruch einer Krise in fast allen «nicht gelenkten Sektoren der Wirtschaft» richtige Lawinen von Verlusten reissen*; ungezählte Aktienwerte einfach vernichten, die nachgängigen Forderungen auf Objekten, welche im Preise sinken, im Verlaufe von so und so vielen Konkursen annullieren, Geschäfte serienweise an den Rand des Abgrundes bringen, die Arbeitermassen brotlos machen und die Gemeinwesen zwingen, für sie zu sorgen, sie dadurch in heillose Verschuldung stürzen, Banken ruinieren, die öffentliche Hand mit der Sanierung einst kreditwürdiger Institute belasten und tausend andere Unkosten verursachen, die in die Milliarden gehen. Es fällt den Herren von der Grossindustrie auch heute noch nicht ein, zu rechnen, was die «Nicht-Lenkung» während der letzten sieben oder acht Jahrzehnte für Folgen hatte — rein rechnerisch gesehen. Nur die eigene «Branche» und ihr Profit ist für sie das Mass einer

«gesunden Entwicklung», nie die Gesamtwirtschaft und die Rechnung, die man im Hinblick auf sie durch die Jahrzehnte aufzustellen hat. Und was sie aus uns gemacht hätten, wenn wir sie während der letzten 6 Jahre nicht an den Zaum staatlicher Lenkung genommen, davon haben sie weder geträumt noch im Wachen nachgedacht.

Es wäre an ihnen — vielleicht — an eine andere, *weniger direkte Lenkung und Kontrolle, im Gegensatz zu den staatlichen Eingriffen zu denken*: An eine Dirigierung der Wirtschaft durch den Kreditapparat, dessen Möglichkeiten in den Händen eines zentralen Organs sehr grosse wären. Es wäre an ihnen, wenn sie den Sinn verstünden, Vorschläge für die Schaffung eines solchen Organs zu machen. Fürchtet man Polizisten und «Bücherschnüffler», würde man vielleicht einer dirigierenden zentralen Bankstelle neutraler gegenüberstehen?

Lawinenbruch

Es gehört durchaus zu den Möglichkeiten, dass dieser Bericht über den sogenannten «regulären Krieg» in Europa einer der letzten ist. Gottseidank ist es soweit! Was nachkommt, steht auf einem andern Blatt und auch auf keinem schönen. Aber es gehen damit wenigstens Ereignisse zu Ende, die zu den traurigsten, furchtbarsten und beschämendsten der Geschichte gehören. Zu Ende geht auch eine bis ins Letzte raffinierte Täuschung des fluchverfolgten deutschen Volkes, wie wir sie in den Lageberichten der ganz und halb offiziellen Berliner Stellen täglich erleben, von Berichten, die sogar in den letzten Stadien tun, als ob es noch hundert und hundert Auskünfte und Möglichkeiten gebe, das Schicksal zu wenden. Hinter diesen Wahrheits-schiebungen aber, das wissen wir, lauert seit langem die Rache der geschlagenen Führerschicht, die bereit ist, auch das eigene Volk nicht zu schonen, falls es das böse Spiel



Danzig gefallen! Ueber der einstmaligen „Freien Stadt“ Danzig weht die Flagge von Polen, nachdem die sowjetrussischen Truppen die letzten Widerstände der Deutschen endgültig gebrochen haben. Danzig war der Ausgangspunkt — nicht der Grund — des jetzigen zweiten Weltkrieges; der Fall der Stadt kündigt das nahende Ende des furchtbaren Ringens

Karte: Das Gebiet der Westfront. Die verschiedenen Nachrichtensperren lassen eine genaue Festlegung der Front nicht zu



durchschauen und nicht mehr mitmachen will. Die *Er-mordung des neuen Aachener Bürgermeisters* durch drei ausgesandte Fehmemörder in Uniform beweist aufs deutlichste, was die von aller Welt verfluchte und von vornherein als Kriegsverbrecher verurteilte Schicht plant. Die Bewachung aller von der alliierten Besatzungsmacht eingesetzten Bürgermeister durch eigene Leibwachen wird die geplanten Verbrechen absolut nicht verhindern können. Das einzige Mittel, ihnen beizukommen, wird in der Gewinnung eines wesentlichen deutschen Volksteils bestehen. Man bekämpft die Ratten bekanntlich durch ein kleines, ihnen verwandtes Tierchen, das aber besser mit ihnen fertig wird als selbst die grossen «Rattenfänger». In der Fuldaer Gegend hat deutsches Landvolk den vordringenden alliierten Panzerkräften zugejubelt. Volk, das nun endlich begriffen zu haben scheint, was es bisher nicht zu hoffen wagte: Dass die SS und die Gestapo dort offenbar nicht wieder auftauchen, wo die Sieger sie geschlagen und vertrieben.

Es gibt auch andere wichtige Anzeichen dafür, dass der Grossteil des Volkes nicht mehr mitmacht: *Die Kapitulationen wesentlicher Verbände und vor allem ungezählter kleiner Abteilungen mehrten sich in erstaunlichem Masse.* Zählte man vor einer Woche noch 6000 und 7000 täglicher Gefangener, so übersteigt der Tagesdurchschnitt um Ostern weit über 20 000, also jeden Tag zwei Divisionen in ihrem heutigen geschwächten Bestände. Nicht gerechnet die fast 50 000 Mann, welche nach dem *Falle von Frankfurt a. M.* die Waffen streckten.

Eine geradezu *genial freche Malung der Kriegslage im Westen* erlaubte sich das OKW am Ostersonntag, als es von «vier ungebrochenen Kraftzentren» an der Westfront sprach: Eines an der holländischen Grenze, bei Bocholt und Emmerich, eines im Ruhrgebiet, eines im «Westerwald» und eines nördlich von Frankfurt im Taunus. Die Fronten im nördlichen Württemberg und Bayern fügen wir selbst hinzu. Die Wahrheit sah demgegenüber so aus: Die Flankierungsgruppe bei Bocholt war schon seit zwei Tagen nach Holland hinein geworfen. Zwischen Bad Nauheim und dem Taunus bestand ein restlicher Kessel, der vor der Liquidation stand, desgleichen im nördlichen und östlichen Westerwald. Das Ruhrgebiet aber war zu Dreivierteln Kessel geworden.



Die Königin der Niederlande stattete von England aus per Flugzeug den befreiten Gebieten Hollands einen ersten Besuch ab nach mehr als vierjähriger Trennung. Ueberall in den Städten und Dörfern war die Königin Gegenstand herzlicher Kundgebungen. Unser Bild zeigt sie beim Empfang in Sluis. (Photopress)

Die alliierten Durchbrüche

konnten in ihren Ausmassen und tatsächlichen Erfolgen nur vermutungsweise gewürdigt werden, weil Eisenhower nach russischem Beispiel die Nachrichtensperre verhängte, seit er sicher war, dass die Deutschen über kein richtig funktionierendes Meldewesen mehr verfügten.

Ein nördlichster Keil war am Karsamstag bis Münster in Westfalen vorgestossen, an der Stadt, die offenbar umzingelt wurde, vorbei weiter auf den Teutoburgerwald zu. Parallel damit trieb Montgomery einen Keil südlich davon über den Dortmund-Ems-Kanal Lippe aufwärts, um rasch in den Rücken des Ruhrgebietes zu kommen. Die südlichste seiner Armeen hatte Duisburg-Hamborn niedergekämpft und forcierte Gladbeck, Oberhausen, Recklinghausen und die Vororte von Essen. Es handelte sich dabei keineswegs um Einbrüche à tout prix, sondern um südliche Flankensicherungen. Das Ziel ist zunächst nicht Essen, sondern Hamm, am Ostende des Industriereviere, und wenn Dortmund und Hamm fielen, Hagen, der Südostpunkt, wo die noch existierenden Verbindungen nach Osten völlig unterbunden würden.

Es stimmt: In der Ruhr stehen entschlossene Fallschirmjägerverbände und fanatisierte Hitlerjugend, Elitetruppen also. Das Ziel der Alliierten kann nicht sein, sich im weiten Ringen mit diesen hier festsitzenden Kräften dezimieren zu lassen. Der Ring um sie soll geschlossen werden, und das Ziel wird methodisch verfolgt.

Die südliche Umfassungsschlinge wurde von der ersten amerikanischen Armee unter Hodges geworfen. Die aus dem Remagener-Brückenkopf ausbrechenden Panzer durchstießen das Gelände des Westerwaldes, überschritten die obere Sieg, östlich des Rothaargebietes, und jagten in einem Zuge bis in die Gegend des Edertales dicht vor Kassel. Die nördlichsten Verbände aber schwenkten gegen Nordwesten ein, standen am 29. März bei Paderborn und drängten weiter, um so rasch als möglich die Panzer Montgomerys zu treffen. Am 2. April, als die Zange sich bei Lippstadt schloss, waren 16 Divisionen im Ruhrland und im östlichen und südlichen Vorgelände bis zur Sieg, im «grössten aller Kessel» in den Feldzügen des Westens, eingekreist. Wenn sich das OKW in seinen Meldungen so stellte, als ob es eine Einschliessung nicht gäbe, dann begriffen es die Massen deutscher Menschen dennoch. Es brauchte ihnen nur klar zu werden, was es hiess: Aufmarsch amerikanischer und britischer Panzermassen und motorisierter Infanterie vor der Linie des deutschen Mittelgebirges, welches wir unter den Namen Teutoburgerwald, Osning, Solling, Süntel, von vielen kleinern Höhen zu schweigen, kennen. Hier, so hiess es vor Monaten schon, liege die weitere «Verteidigungslinie West» der deutschen Wehrmacht, für den Fall, dass sich die Rheinlinie nicht halten lasse. War aber die Gesamtfront hierher verlegt, dann gab es weiter im Westen in der Tat nur noch «Kassel».

Süd- und Nordflügel

der Gesamt-Westfront unterstanden eigenen Gesetzen. Zweifellos haben Pattons Flankenverbände südwärts des Taunus ihre Sonderziele, mussten jedoch in der letzten Märzwoche gewisse Bereinigungen durchführen: Die Eroberung von Frankfurt, von Wiesbaden, von vielen andern Städten, in welchen sich einzelne Abteilungen zum Unterschied vom Gros fanatisch wehrten. Zudem musste die Verbindung mit dem Südflügel Hodges erreicht werden. Bei Bad Nauheim, östlich des Taunus, stiessen zunächst die Panzer des Pattonschen Südflügels auf die des eigenen Nordflügels. Im obern Lahntal operierten sie gemeinsam mit Hodges und stürmten von Marburg aus über Giessen in die Lücke zwischen Fulda und Kassel. Unklar waren die

Verhältnisse auf der direkten Strasse von Frankfurt nach Fulda. Hier scheinen jagende Panzer erst eingebogen zu haben, nachdem sie über drei Mainschleifen hinweg rekonoszierend und desorganisierend neben Würzburg vorbei bis gegen Fürth und Nürnberg vorgestossen waren. Nach Feststellung starker örtlicher Reserven verlegten sie den Stoss in die Gegend nördlich von Schweinfurt, teils der fränkischen Saale entlang, teils in Richtung Fulda. Die Errichtung eines lückenlosen Sperrgürtels hinter den deutschen Armeeresten südlich der untern Sieg und in den Taunuswäldern und die Verdichtung der Bestände östlich des Ruhrgebietes gingen allem Anschein nach vor.

Inzwischen brachen aus einem neuen Brückenkopf dicht nördlich von Mannheim die Panzer der siebenten Armee quer durch den Odenwald, überschritten den Main abermals südlich von Aschaffenburg, bildeten hier den Brückenkopf, welcher Pattons südlichste Stellungen abschirmte und bogen dann östlich und südlich ein. Heidelberg fiel, der Druck auf den Neckar-Durchbruch wurde verstärkt, die nördliche Umgehung begonnen. Am Karfreitag meldete man Pattons Vortruppen am Tauber, das heisst rund 20 km westlich von Würzburg.

Sodann kam die Nachricht vom Falle Mannheims (es wurde telephonisch übergeben), von einem neuen Brückenkopf südlich der Stadt, vom Beginn französischer Rheinüberquerungen bei Baden-Baden, somit von Aktionen gegen die immer noch intakte Siegfriedlinie südwärts von Karlsruhe. Es ist zu erwarten, dass unmittelbar nach der Konsolidierung all dieser Aufmärsche erneute Durchbrüche in der allgemeinen Richtung donauabwärts beginnen sollen. Die Armee Pattons dürfte bis dahin von rückwärtigen Aufgaben frei geworden sein und zwischen Südtüringen und dem Main die Wege gegen das Fichtelgebirge und die Nordwestecke Böhmens, das Egerland aufzubrechen versuchen. Was das heissen würde, versteht man.

An der nördlichsten Flanke scheint die neue 15. amerikanische Armee mit Sonderzielen aufmarschiert zu sein. Logischerweise müsste ihre Aufgabe im Durchbruch zur Zuidersee bestehen. Britische Nachrichten wollen wissen, dass die Deutschen sich vor dieser Gefahr rasch nach Osten zurückzögen. «Zum erstenmal!» möchte man sagen. Und zum erstenmal nicht nach dem Beispiel



Bis zu 50 Mann fassen die schwimmenden Panzerwagen, mit welchen, unmittelbar hinter den Buffalos und gleichzeitig mit dem Niedergehen von Lastenseglern und Fallschirmspringern die Infanteristen über den Rhein gesetzt wurden

im Osten,

wo der Kessel bei Heiligenbeil, der Kessel von Danzig und jener von Gdingen nun restlos erledigt wurden. Fünfzig bis sechzig deutsche Divisionen sind darin geopfert worden, einer unglaublichen Strategie zuliebe, die um die Zeit kämpfte, in welcher die Wunderwaffen «fertig» sein sollten, und die es nötig hatte, dem eigenen Volke vorzumachen, man halte immer noch Punkte in Westfrankreich, auf Kreta, in Kurland und am Polarkreis!

Dem OKW muss es nicht verborgen sein, dass die grösste aller Lawinen, jene an der Görlitzer-Neisse und an der Oder, von einem Tag auf den andern gegen die Elbe losbrausen kann, und dass Berlin, Riesenfestung à la Ruhrgebiet, rettungslos umschlossen werden muss, sobald den Russen der Durchbruch und die Vereinigung mit Montgomery und Hodges an der Elbe selbst oder westlich davon gelingt. Was wird dem eingeschlossenen Berlin ein verlorener Posten in der Gironde und in Nordnorwegen alsdann nützen! Das Volk wittert schon das Ende dieser krampfhaft festgehaltenen Scheintriumphe, und die Zugluft, welche den deutschen Revolutionsbrand zum Lohen bringen wird, hat sich in den beiden letzten Wochen ordentlich verstärkt.

Vielleicht geht es zuerst in Oesterreich los. Das Komitee in London hat die Widerstandsbewegung in Wien und anderswo auf Pikett gestellt. Am Ostermontag wurde von Tolbuchins Armee Sopron (Oedenburg) die letzte Stadt auf Ungarns Boden, das heisst: Der Zugang zu Wiener-Neustadt, genommen. Der Neusiedlersee ist damit im Süden umgangen. Nördlich des Sees drängen sich Abteilungen Malinowskys durch die Enge südlich von Pressburg der Leitha entlang wienwärts. Vor ihnen her weichen die Verbände, die in der beispielloser heftigen Doppeloffensive der beiden Armeen aus sämtlichen grossen und kleinen Städten Westungarns geworfen wurden. Im Süden drängen von Szombathely her Verbände gegen Graz. Nördlich der Drau stehen die letzten Positionen der Deutschen um Nagykanisza vor dem Fall. Nördlich der Donau überannte Malinowskys Nordflügel westlich des Gran die Neutra und die untere Waag und steht dicht vor Pressburg. Morgen kann über das eroberte Ratibor an der Oder ein neuer Stoss wienwärts durch Mähren erfolgen — die dreifache Lawine gegen Wien. Dabei hält man den Atem an und fragt, wann jene gegen Berlin losbrechen.

Schliesslich scheint Tolbuchin auch noch die Kraft zu einem Einbruch gegen Westkroatien, die Krain und Triest zu haben, also in den Rücken der deutschen Italienfront mit dem zentralen Verkehrsnervenzentrum Villach!



„Fremdarbeiter“ haben diese aus allen Ecken Europas stammenden, zum Teil noch minderjährigen Zivilisten geheissen. Jetzt sind sie wohl noch im fremden Lande, aber die hier befehlen, sind ihre Alliierten, ihre Freunde. — Trotz fehlender Sitzgelegenheit ist der Appetit, wie das Funkbild verrät, durchwegs ausgezeichnet